

Bild 1: Collage zum Thema mit Originalfoto vom Elektrotechnischen Labor von 1910/1911 im Hintergrund

## Aktmalerei demnächst in der Ingenieur-Ausbildung?

Aus Vortrag und Artikeln in 2019 von Uwe Hansen

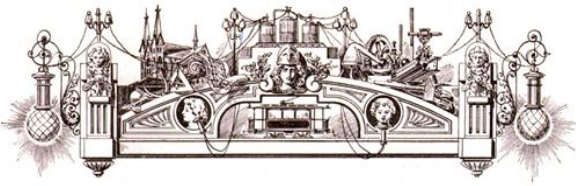
Wismars Hochschulgeschichte fand am 9. Mai 1908 mit der Unterzeichnung einer Gründungsurkunde für eine private Ingenieur-Akademie durch Robert Schmidt und der Stadt Wismar ihren Anfang.

Im Herbst 1910, gut zwei Jahre später, verbreitete sich unter den Studikern eine große Aufregung. (Studiker war zu dieser Zeit der umgangssprachliche Begriff für die Studierenden, was den amtlichen Begriff darstellte.) In nur wenigen Wochen wird der erste Bauabschnitt des „Laboratoriums“ am Baumweg fertiggestellt sein, ein von Schmidt bereits 1908 vertraglich eingeforderter Neubau mit existentieller Bedeutung für die Akademie.

Der westliche Laborflügel des Laboratoriums sieht seiner Eröffnung (es wird der 03. Dezember 1910 sein) entgegen. In diesem ist das Durchführen erster Laborübungen und Experimente zunächst der Abteilung Elektrotechnik (ET) vorbehalten. Doch Nutznießer des ersten Labs, dann als „Elektrotechnisches Labor“ betriebenen, werden letztlich die Studierenden auch aller anderen Fachbereiche der Akademie sein. Beispielsweise sind selbst bei den Maschinenbauern in den 6 Semestern insgesamt 24 Stunden elektrotechnische Übungen angesetzt! Sogar die Architekten hören sich immerhin zwei Stunden die „Grundzüge der Elektrotechnik“ an.

So steht ein für die Abteilung ET wie für die gesamte Akademie sehr wichtiges Ereignis bevor! Doch die Wismarer Studiker sind im Moment auf ein anderes Thema fokussiert...

===



Zum ersten Bauabschnitt mit dem ersten Laborsaal des Akademie-Laboratoriums gehört ein zweistöckiges Gebäude - später Mittelbau genannt. Hofseitig der eigentliche Haupteingang. Zur Straße hin hinter großzügiger Fensterfront in jeder Etage ein über gesamte Breite des Mittelbaus angeordneter Raum. Als Hörsaal bzw. als Zeichensaal geplant. (im Sprachgebrauch der ET-Dozenten Konstruktionsaal betitelt)



Bild 3: Die noch original erhaltene Putzinschrift über den hofseitig zu erreichenden Haupteingang des Laboratoriums

Jenseits von heutigen CAD-Computern und entsprechender Software hatte damals das manuelle „Zeichnen“ im Studium eines Ingenieurs oder Architekten einen hohen Stellenwert. Ein Ingenieur musste in der Lage sein, seine Vorstellungen insbesondere zeichnerisch kommunizieren zu können, ob in der Entwicklungs- und Konstruktionsphase oder bei der Vorbereitung und Umsetzung für die Produktion. Normgerecht, eindeutig lesbar und exakt. Das galt für die Schrift, genauso für das Zeichnen einfachster Normteile wie erst recht für komplexe Fabrikzeichnungen!

Das führte in allen Fachabteilungen zu zahlreichen Übungsfächern mit zeichnerischem Hintergrund wie Rund- und Zierschriftübungen, Planzeichnen, Freihandzeichnen, Linearzeichnen, Fachzeichnen, Isometrisches Zeichnen, Maschinzeichnen, Darstellende Geometrie bis hin zum Projektieren elektrischer Anlagen bzw. ganzer Fabrikanlagen.

Bei den Architekten wurden die künstlerischen Akzente durch das Aquarellieren, Skizzieren nach der Natur, Ornamentzeichnen, Landschaftszeichnen sowie Figuren- und Körperzeichnen gesondert betont.

===

Nun gab es wohl Studiker, die des trocknen Technischen Zeichnens müde waren oder die das Fach des Figuren- oder Körperzeichnens bewusst missverstehen wollten und so bei der Akademie-Leitung immer mal wieder den Wunsch äußerten, man möge einen zusätzliche Kurs des Aktzeichnens anbieten.

Und tatsächlich - es war dann der Oberingenieur Dipl.-Ing. Friedrich Hornung, der am 10. Oktober 1910 in seiner Funktion als stellv. Akademiedirektor bereit war, dieses Ansinnen dem Rat der Seestadt Wismar als offizielle Ratsanfrage schriftlich vorzutragen.

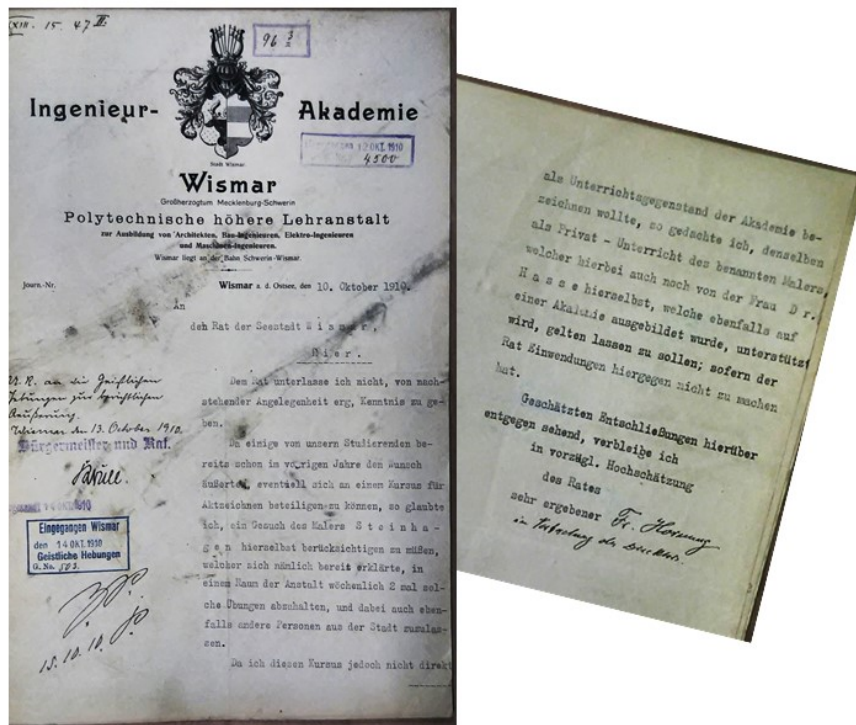
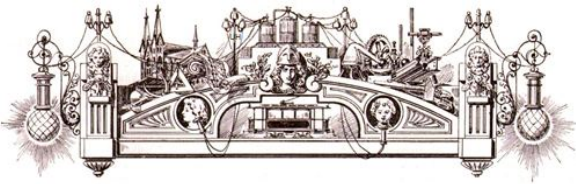


Bild 2: Der Brief mit der Ratsanfrage vom 10. Oktober 1910 im Original

An den Rat der Seestadt Wismar,

Dem Rat unterlasse ich nicht, von nachstehender Angelegenheit ergebenst Kenntnis zu geben.

Da einige von unsern Studierenden bereits schon im vorigen Jahre den Wunsch äußerten, eventuell sich an einem Kursus für Aktzeichnen beteiligen zu können, so glaubte ich, ein Gesuch des Malers **Steinhagen** hieselbst berücksichtigen zu müssen, welcher sich nämlich bereit erklärte, in einem Raum der Anstalt wöchentlich 2 mal solche Übungen abzuhalten, und dabei auch ebenfalls andere Personen aus der Stadt zuzulassen.

Da ich diesen Kursus jedoch nicht direkt als Unterrichtsgegenstand der Akademie bezeichnen wollte, so gedachte ich, denselben als Privat-Unterricht des benannten Malers, welcher hierbei auch noch von der **Frau Dr. Hasse** hieselbst, welche ebenfalls auf einer Akademie ausgebildet wurde, unterstützt wird, gelten lassen zu sollen; sofern der Rat Einwendungen hiergegen nicht zu machen hat.

Geschätzten Entschließungen hierüber entgegen sehend, verbleibe ich in vorzüglicher Hochschätzung des Rates

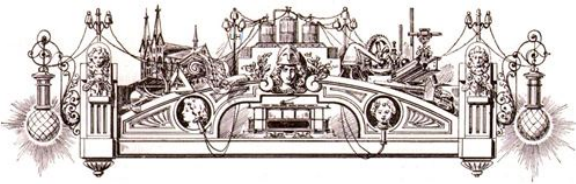
sehr ergebener *Fr. Hornung*  
in Vertretung des Direktors

===

(*Fr. Hornung* = Dipl.-Ing. **Friedrich Hornung** (Maschinenbau) mit Dozententitel **Oberingenieur** seit 1910 / stellv. Akademie-Direktor)

===

Der im Schreiben angesprochene Maler war **Heinrich Steinhagen**, 1880 geboren als Sohn eines Wismarer Schuhmachers. Ein künstlerischer Autodidakt. Nach einer Tätigkeit als Malergehilfe in Lübeck ließ er sich nach 1900 in Hamburg nieder. Als Frühwerk zählen impressionistisch zarte Radierungen der



norddeutschen Landschaft. Durch solche Arbeiten erreichte er internationale Anerkennung. Zum Zeitpunkt der Antragstellung arbeitete aktuell (ab 1909) in einem Staatsatelier in der Hamburger Kunsthalle.

Die im Antrag weiterhin benannte **Frau „Dr.“ Hasse** war niemand Geringeres als **Sella Hasse** (geb. Schmidt). 1878 in Bitterfeld geboren und in Berlin aufgewachsen begann ihre künstlerische Karriere mit privatem Zeichenunterricht 1896. Ab 1902 wurde sie Schülerin bei Käthe Kollwitz im Verein der Berliner Künstlerinnen 1867 e. V. (der VdBK 1867 ist heute noch existent). Mit der zehn Jahre älteren Kollwitz begann eine langjährige Freundschaft.

Bereits 1899 heiratete Sella Hasse den elf Jahre älteren Mathematiker und Chemiker Dr. Robert Hasse. Aus beruflichen Gründen ihres Ehemannes zog die Familie im Jahr 1904 zunächst von Berlin nach Hamburg. Hier war Sella Hasse als Pressezeichnerin tätig. Robert Hasse folgte dem Ruf nach einem Dozenten für Mathematik und Naturwissenschaften nach Wismar, wohin die Familie 1910 von Hamburg übersiedelte. Und der im obigen Brief bei Sella Hasse vorangestellte Dokortitel farbte also nur wie zu dieser Zeit üblich „standesgemäß“ von Ihrem Ehemann ab...

In Hamburg war gerade ihr Lithographie-Zyklus „Hafenarbeiter“ (1908-1910) entstanden. Aber auch Aktzeichnungen waren ihr nicht fremd, wie der Sitzende(r) weibliche Akt als Kohlezeichnung auf Papier überzeugend verdeutlicht. (<http://www.artnet.de/künstler/sella-hasse> )

Beide Künstler kannten sich bereits aus Hamburg und Wismar führte sie erneut zusammen. Auf der einen Seite der 30-jährige Heinrich Steinhagen, der sich selbst aktiv einbringend der Kunst auch in Wismar und in der Ingenieur-Akademie Raum geben wollte. Auf der anderen, die zwei Jahre ältere Sella Hasse, die mindestens mit ihrem Namen das Projekt unterstützend begleiten wollte.

===

So drohte die bevorstehende Einweihung des Laboratoriums für die Studiker eher zur Nebensache zu werden; harrten die Studiker doch den „...geschätzten Entschließungen hierüber...“ des vorzüglich hoch geschätzten Rates entgegen.

In der Ratsakte des Stadtarchivs Wismar mit der Nummer 6289 zum Betrieb der Akademie 1909 – 1919 ist sodann in einer Auflistung dieses Schreiben vom 10. Oktober 1910 unter dem Betreff als „Kursus für Aktzeichnen“ aufgeführt. Jedoch gefolgt von dem ernüchternden Aktenvermerk – ABGELEHNT!

Nach sicher einer gewissen Enttäuschung unter der Studierenden, konnte man sich nach dieser eindeutigen Entscheidung nun endlich wieder voll auf das Studium konzentrieren... und sich schon mal auf die bevorstehende Eröffnung des Laboratoriums am 14. November 1910 freuen.

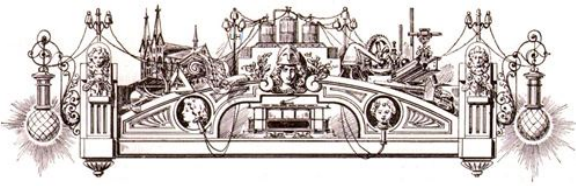
XXX

**Ergänzend zu den beiden Künstlern (entnommen Wikipedia):**

### **Heinrich Steinhagen**

*Zu Steinhagens Frühwerken impressionistischer Art erinnern teilweise an die Maler der früheren Künstlerkolonie Worpswede. Steinhagen war Mitbegründer der Hamburgischen Sezession und Mitglied der Hamburgischen Künstlerschaft.*

*Die traumatisierenden Erlebnisse im Ersten Weltkrieg bewogen ihn jedoch zu einem inhaltlichen und stilistischen Wandel. Er begann sich immer stärker mit religiösen Motiven zu beschäftigen und sie malerisch und grafisch umzusetzen. Eine zweite Motivgruppe stellten Kampf- und Todesszenen dar, wie er sie wohl selbst erlebt hatte.*



Während der Nazi-Propaganda-Aktion zur Entarteten Kunst 1937 wurde ein Selbstbildnis von 1917 vom NS-Regime aus der Hamburger Kunsthalle entfernt. 1944 verbrachte er vier Monate in einem Konzentrationslager, weil er in Trauer um seinen gefallenen Sohn den Diktator Hitler öffentlich beschimpft hatte. Steinhagen verstarb 1948 in Rahlstedt/Hamburg an Lungenkrebs.

===

### **Sella Hasse**

1912 reiste Sella Hasse das erste Mal nach Paris, wo sie die Académie Suisse besuchte. Seit 1930 wohnte die Künstlerin wieder in Berlin. Während des Nationalsozialismus wurde ihre Kunst 1937 für "entartet" erklärt. Es kam zur Beschlagnahme von 15 Werken. Von 1943 bis 1945 lebte Sella Hasse im Elsass, danach kehrte sie wieder nach Ost-Berlin zurück. Ab 1947 machte sie künstlerische Studien in Betrieben, unter anderem im Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf. 1951 erlitt sie durch einen Unfall eine Lähmung und gab ihr künstlerisches Schaffen auf. 1955 wurde sie Ehrenmitglied im Verband Bildender Künstler der DDR und Mitglied der Akademie der Künste. 1962 erhielt sie den Käthe-Kollwitz-Preis.

Sella Hasses Grab befindet sich auf dem Wismarer Friedhof - gemeinsam mit den Grabstätten der Mutter Emma Schmidt, der Tochter Hanne Hasse und des Ehemannes Robert Hasse. Das Grabmal -eine Kleinarchitektur des Expressionismus - ist nach einem Entwurf der Künstlerin aus dem Jahr 1928 gestaltet, als ihre Tochter Hanne verstarb.

Große Teile ihres künstlerischen Nachlasses (78 Ölbilder und 250 Aquarelle) befinden sich heute im Stadtgeschichtlichen Museum der Hansestadt Wismar.

---

Mehr zur frühen „Historie der Wismarer Hochschul-Elektrotechnik“ finden Sie unter <http://www.dl2swr.afu-wismar.de/wb1.html> oder in gedruckter Form ab Heft 24 in den „Wismarer Beiträgen“, einer seit 1984 vom Archiv der Hansestadt Wismar herausgegebenen Schriftenreihe zu Themen der Geschichte der Stadt.